Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1933

88 (29.7.1933)

urn:nbn:de:gbv:45:1-891016

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises Leitung: H. Zirk. Druck und Verlag von L. Zirk.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa bewilligter Rabatt hinfällig.

Fernruf Nr. 390 — Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt" für den Monat 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld — Anzeigenpreise: Die einspaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 Pfg., auswärts 20 Pfg., Reklamezeile 50 Pfg. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht — Schließfach 17

Nr. 88 — Elsfleth, Sonnabend, den 29. Juli — 1933

Keine Nebenaktion!

Eine Kundgebung des Reichsarbeitsministers.

Die Kundgebung des Herrn Reichskanzlers über den Abschluß der deutschen Revolution, die Mitteilungen des Herrn Reichsministers des Innern, der schärfste Maßnahmen androht gegen unbefugte Eingriffe in die Wirtschaft und wegen Mißachtung von Anordnungen der Träger der Staatsautorität, sind allen Dienststellen in Reich und Ländern bekanntgegeben worden.

Im Anschluß daran hat der Herr preußische Ministerpräsident für den Bereich seiner Verwaltung befohlen, daß Kontrollen der Staatsverwaltung oder gar Eingriffe in sie durch außenstehende Personen in Zukunft verboten sind. Derartigen Versuchen sei mit allen Mitteln entgegenzutreten.

Demzufolge erwarte ich, daß auch in meinem Arbeitsbereich die Autorität der Reichsregierung unter allen Umständen sichergestellt bleibt und jeder Versuch, sie zu erschüttern, unterbunden wird. Insbesondere verweise ich aus den Ausführungen des Herrn Reichskanzlers auf zwei Punkte: 1. Jede Nebenaktion, möge sie herkommen, woher sie wolle, muß zurückgewiesen werden. 2. Keinerlei Organisationen oder Parteistellen irgendwelcher Art dürfen sich Regierungsbefugnisse anmaßen, Personen absetzen und Ämter besetzen.

Wie in Bezug auf die Wirtschaft allein der Herr Reichswirtschaftsminister, so ist auf dem Gebiete der Aufgaben des Reichsarbeitsministeriums allein der Reichsarbeitsminister zuständig und den Richtlinien der Politik des Herrn Reichskanzlers entsprechend verantwortlich.

Berlin, den 22. Juli 1933.

gez.: Franz Seldte.

Ergebnis der Woche

Zunächst Selbsthilfe!

Am Donnerstag ist die Weltwirtschaftskonferenz in London mit dem gleichen feierlichen Zeremoniell zu Grabe getragen worden, mit dem sie vor nahezu zwei Monaten Tatsache wurde. Trotz der gleichen äußeren Aufmachung ist der Unterschied zwischen damals und heute ein ganz gewaltiger. Waren nach dem Mißerfolg der Genfer Abrüstungsverhandlungen die Hoffnungen der nach London eilenden Beauftragten fast aller Staaten der Erde ohnehin schon nicht hochgespannt, so konnte sich am Schlußtag wohl kein Teilnehmer der Einsicht verschließen, daß viel schöne Worte in den Wind gesprochen worden sind und unendlich viele weise Ratschläge und wohlmeinende Mahnungen taube Ohren gefunden haben, daß also, kurz zusammengefaßt, das Endergebnis den riesigen Aufwand unter gar keinen Umständen gerechtfertigt hat. Wenn die Weltwirtschaftskonferenz ein positives Ergebnis brachte, dann kann es nur die im deutschen Volke längst zum Allgemeingut gewordene Erkenntnis sein, daß zunächst sich jeder einmal selbst helfen muß, wenn künftighin das Räderwerk des internationalen Wirtschaftslebens wieder reibungslos funktionieren soll. Der bedeutende holländische Wirtschaftssachverständige Colijn hat in seiner Schlußrede festgestellt, daß die Weltwirtschaftskonferenz keinen Grund habe, sich zu dem Ergebnis ihrer Arbeit zu beglückwünschen, und nicht ein einziges Mitglied der großen Versammlung sei bereit, bejahend die Frage zu beantworten, ob irgendwelche praktischen Maßnahmen vereinbart worden seien. Und wenn er damit der Konferenz schonungslos ein ebenso offenes wie gerechtes Urteil gesprochen hat, dann ist es dankbar anzuerkennen, daß ergänzend Reichsbankpräsident Dr. Schacht mit derselben Gradheit und Konsequenz aufzeigte, wo die Quelle des Mißerfolges zu suchen ist. Er hat unwiderlegbar den Beweis dafür geführt, daß die Schuld für den Ausgang der Londoner Konferenz im System zu suchen ist. Die große Lehre der Konferenz sei, daß der Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben müsse, solange die einzelnen Nationen nicht in sich ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben. Erst wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund gelegt hätten, seien die Voraussetzungen für erfolgreiche internationale Zusammenarbeit gegeben. Ziel bleibe freilich immer die Vereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges. Es gelte, einen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft. Schachts Forderungen sind so klar und eindeutig, daß jede Erläuterung überflüssig ist.

Wohltuende Gegensätze

Es ist dankbar und wohltuend, dem Londoner Fiasko die außerordentlichen Fortschritte der deutschen Arbeitsschlacht gegenüberzustellen. Nichts hat mehr in den letzten Tagen das Interesse eines jeden einzelnen Volksgenossen wachgehalten als der Fortgang der Arbeitsbeschaffungsoffensive in Ostpreußen. In wenigen Tagen ist es der von dem Vertrauen und der Zuversicht der ganzen Bevölkerung unterstützten Initiative des ostpreußischen Oberpräsidenten Koch gelungen, aus dem Sorgenland Ostpreußen die deutsche Provinz zu machen, auf die heute voller Hoffnung und Erwartung das ganze Reich schaut. Und schon mehren sich die Meldungen aus dem Norden und Süden des Reiches, daß es auch dort gelungen ist, ganze Kreise von der Arbeitslosigkeit zu befreien. Wenn vor einigen Tagen willkommene italienische Gäste in München unserem Volkskanzler gegenüber sich voller Bewunderung über die großen Veränderungen im Reich, über die schnelle Wendung zum Besseren innerhalb kürzester Frist äußerten, dann dürfen wir diese ehrliche Anerkennung auch als einen wertvollen außenpolitischen Erfolg buchen, dem weitere folgen werden. In diesem Zusammenhang muß immer wieder darauf hingewiesen werden, daß die Vereinigten Staaten von Nordamerika im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit genau unseren Spuren folgen. Und wenn jüngst der Sonderbeauftragte für das amerikanische Arbeitsbeschaffungsprogramm, der General Johnson, erklärte, man könne damit rechnen, daß bis zum 1. September fünf bis sechs Millionen Arbeitslose in den Vereinigten Staaten wieder in den Arbeitsprozeß eingereiht sein würden, dann ist diese amerikanische Hoffnung für uns Deutsche ein erneuter Beweis dafür, daß die vom jungen Deutschland eingeschlagenen Wege zweifellos die richtigen sind. Niedergeschlagenheit in London — Hoffnungsfreudigkeit im Reich! Es geht vorwärts!

Ungarische Pionierarbeit

Die sorgfältigen diplomatischen Vorbereitungen, die der zweiten Romfahrt des ungarischen Ministerpräsidenten vorausgingen, sind ebenso wie die gleichzeitige Anwesenheit des ungarischen Außenministers in Rom ein Beweis für die hohe Bedeutung, die man in Budapest dem Besuch beimißt. Die ungarische Haltung wird verständlich, wenn man an die erhöhte Aktivität denkt, mit der sich der Quai d'Orsay den Entwicklungen im Donauraum zugewendet hat. Die in letzter Zeit öfters wiederholten Versuche, Ungarn in das durch den Organisationspakt vom 16. Februar stabilisierte System der Kleinen Entente in irgendeiner Form einzubeziehen, stoßen nach wie vor auf die grundsätzlich revisionistische Einstellung Budapests. Offenbar hat Gömbös jetzt in Rom erneut darauf hingewiesen, daß es diese aus dem ungarischen Lebensnotwendigkeiten herausgeborene Haltung ihm nicht gestattet, den Beitritt zu einem Ost-Locarno auch nur in Erwägung zu ziehen. Mitbestimmend für die Romreise dürften auch die Interpretationen sein, die man in Paris direkt oder besonders durch den französischen Botschafter in Rom, de Jouvenel, dem Viermächtepakt gegeben hat, der nach französischer Auffassung seine ursprünglich revisionistische Bedeutung verloren habe, ja sogar zu einem Instrument der Erhaltung des Status quo geworden sein soll. Diese Auslegungen, die naturgemäß die ungarischen Befürchtungen hervorrufen mußten, um so mehr als von gewissen Seiten her die Möglichkeiten einer gleichgerichteten italienisch-französischen Donaupolitik diskutiert wurden, sind von der italienischen Presse mit aller Deutlichkeit zurückgewiesen worden. „Gerechtigkeit für Ungarn" — auf diesen Ton sind die offiziösen Kommentare abgestimmt, wobei man es auch anderwärts begrüßen wird, daß die starke Betonung der Revisionsnotwendigkeiten sich nicht nur auf dem Vertrag von Trianon bezieht, sondern ausdrücklich von der „wirksamen und gründlichen Abänderung der ungerechten Friedensverträge" gesprochen wird. Damit wird zugleich dem Viermächtepakt sein eigentlicher Sinn, Werkzeug einer konstruktiven Friedenspolitik zu sein, wieder verliehen. Sind auch die Einzelheiten der in Rom gepflogenen Unterhaltungen zwischen Mussolini und Gömbös noch nicht bekannt, so erhalten sie ihre grundsätzliche Bedeutung durch das eindeutige Bestreben des italienischen Regierungschefs, den die gesamte europäische Politik lähmenden Zustand einer Aufspaltung Europas in zwei Lager, das der „Sieger" und der „Besiegten", sich nicht verewigen zu lassen.

Abschluß in London

Schachts große Programmrede

London, 27. Juli.

Die Korridore und Wandelgänge der Weltwirtschaftskonferenz, in denen während der letzten Tage Grabesstille geherrscht hatte, boten am Donnerstag dasselbe belebte Schauspiel wie am Eröffnungstage der Konferenz vor nahezu zwei Monaten. Während jedoch damals alle Teilnehmenden von großen Hoffnungen erfüllt waren, lag über ihren Gesichtern nun eine ausgesprochene Resignation, die allerdings mit der Freude gemischt war, nach Wochen mehr oder weniger fruchtloser Arbeit das augenblicklich von einer Hitzewelle heimgesuchte London verlassen zu können. Um 10.01 Uhr dröhnte der Hammer des Präsidenten der Konferenz, des Premierministers MacDonald, auf den Tisch.

Der Finanzberichterstatter Bonnet legte die Schwierigkeiten dar, mit denen die Konferenz zu kämpfen hatte. Er schloß mit der Bemerkung, bei der Wiederaufnahme der allgemeinen Erörterung werde der wirkliche Wert der Arbeit, die auf der ersten Tagung der Konferenz geleistet worden sei, voll zutage treten.

Darauf ergriff der amerikanische Delegierte James Cox in seiner Eigenschaft als Präsident des monetären und finanziellen Hauptausschusses das Wort zu einer Rede, in der er ausführte, die Konferenz habe Ergebnisse gezeitigt, die die Mühe lohnten. Es herrsche Einigkeit darüber, daß keine Rede davon sein könne, weitere Bemühungen zu unterlassen. Eine erste Hilfe zur Lösung der Krise würde durch eine Besserung der Warenpreise gewährt werden. Tatsächlich hätten einige wichtige Schuldnernationen keinen Zweifel gehabt, daß sie zahlen könnten, wenn normale Verhältnisse wiederkehrten. Die Hoffnung auf eine Besserung veranlasse wahrscheinlich die Gläubigernationen, weiterhin bei einer Beobachtung der Ereignisse zu bleiben. Es lasse sich mit Leichtigkeit eine ganz neue Ordnung voraussehen, deren Schöpferin die BIZ. sein werde. Natürlich werde sie nicht die Rolle eines Schiedsrichters spielen. Ihr Dienst würde auf Wunsch zur Verfügung stehen.

Ferner sagte Cox noch, es könne keine allgemeine Erholung der Welt geben, solange die eingefrorenen Kredite die Handelskanäle verstopften. Glücklicherweise seien Erleichterungsmaßnahmen in Gang gewesen, und die ersten Ergebnisse würden hoffentlich beladene Frachtdampfer auf den Weltmeeren sein, was das Zeichen einer erwachenden Welt wäre. Die nationalistischen Bestrebungen müsse man mit geduldigem Verständnis betrachten.

Der Redner erklärte zum Schluß, er wisse nicht, wann die Konferenz wieder zusammentrete. Aber der Zusammentritt selbst sei unbedingt notwendig. Er hoffe, die anwesenden Delegierten oder andere Vertreter ihrer Länder seinerzeit wieder auf ihren Plätzen zu sehen

Nachdem Bonnet seine Rede beendet hatte, erklärte MacDonald die allgemeine Erörterung für beendet und unterbreitete die Berichte der wirtschaftlichen und der finanziellen Kommission zur Abstimmung, die sämtlich einstimmig angenommen wurden.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

hielt dann eine große Rede, in der er u. a. sagte:

Als vor einem Jahre in Lausanne die Einberufung dieser Konferenz beschlossen wurde, lag das Programm in den Hauptzügen bereits fest, nämlich die Währungen wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, die Devisen- und Transferschwierigkeiten zu beseitigen und die Wiederbelebung des internationalen Handels zu fördern. Im weiteren Verlaufe der Vorbereitungen einigte man sich darüber, keine bloße Sachverständigenkonferenz, sondern eine Zusammenkunft von Regierungsvertretern zu berufen, die in der Lage seien, verbindliche Abmachungen zu treffen.

Nach mehr als sechs Wochen anstrengender Arbeit ist leider festzustellen, daß kaum ein Punkt des Programms zu Abmachungen geführt hat. Die Resolutionen, die schließlich aus den Ausschüssen hervorgegangen sind, stellen lediglich allgemeine Ansichten und Empfehlungen dar.

Auf dem Gebiete der Bekämpfung des indirekten Protektionismus sollte die Konferenz, nach der Auffassung des Vorbereitenden Ausschusses, „alle zweckmäßig erscheinenden Maßnahmen ergreifen, damit diese verschiedenen Fragen so schnell wie möglich einer vernünftigen Lösung zugeführt würden". Die Konferenz hat eine solche Lösung nicht gefunden. Ebensowenig ist es der Konferenz gelungen, die Empfehlungen des Wirtschaftsausschusses des Völkerbundes über die Milderung des Markierungszwanges in eine bindende internationale Vereinbarung umzuwandeln.

Auch auf dem Gebiete der Handelspolitik hat es sich gezeigt, wie groß die Gegensätze sind, die zwischen den Auffassungen der verschiedenen Delegationen klaffen.

Es würde abwegig sein, irgendeinem einzelnen die Schuld für diesen Ausgang der Konferenz zuzuschreiben. Der Fehler liegt im System. Der Gedanke, durch generelle Empfehlungen oder Beschlüsse gleichzeitig die Lage von 64 völlig verschieden gearteten Ländern bestimmen zu können, hat sich als undurchführbar erwiesen. Wir haben gesehen, daß nicht einmal auf dem Gebiet der Währungsstabilität eine Einheitlichkeit hergestellt werden konnte, seitdem einzelne Länder die Stabilität ihrer Währungen bewußt aufgegeben haben und durch Aenderung der Währungsunterlagen ihre Wirtschaft zu beeinflussen suchen. So sehr man im Interesse des internationalen Güteraustausches eine solche Politik bedauern mag, so wenig kann man einem souveränen Staat das Recht absprechen, alle diejenigen Maßnahmen zu ergreifen, die er zur Wahrung seiner wirtschaftlichen Lebensrechte für nötig hält.

So lange die einzelnen Nationen nicht in sich ein gewisses wirtschaftliches Gleichgewicht wiedergefunden haben, wird der Erfolg einer neuen Weltwirtschaftskonferenz zweifelhaft bleiben. Das ist die große Lehre, die uns diese Konferenz mitgibt.

Die bisher leider gebräuchliche ungesunde Methode, durch internationale Kreditinanspruchnahme die Wirtschaftslage für den Augenblick zu erleichtern, muß dem Willen weichen, aus eigener Kraft eine gewisse wirtschaftliche Stabilität herzustellen. In solcher Anstrengung liegt die größte Bürg-

Landesbibliothek Oldenburg

schaft dafür, daß die Ansprüche der internationalen Kreditgeber im Laufe der Entwicklung ihre Befriedigung finden nach Maßgabe dessen, was wirtschaftlich und moralisch vertretbar ist. Ein erheblicher Teil der in der Vergangenheit gegebenen und zum Teil von politischen Kräften geförderten Kredite ist in sich ungesund gewesen. Die deutsche Reichsbank hat in der Vergangenheit immer wieder auf die Schwierigkeiten hingewiesen, die aus einem Uebermaß von ausländischer Kreditgewährung erwachsen müßten. In den Reden, die wir auf dieser Konferenz gehört haben, sind immer wieder zwei Gedankengänge durchgedrungen: Erstens, daß Schulden nur mit Warenexport und Dienstleistungen bezahlt werden können, und zweitens, daß durch die Ereignisse der letzten Jahre die Schulden ein solches Mißverhältnis zur Zahlungsfähigkeit angenommen haben, daß eine Adjustierung notwendig geworden ist. Es ist selbstverständlich, daß eine solche Adjustierung nur erfolgen kann unter Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der einzelnen Länder sowie unter größtmöglicher Wahrung der Interessen der individuellen Gläubiger.

Alle zu treffenden Schuldenregelungen müssen unterstützt werden von einer Wirtschaftspolitik, die die „earning power" (die Erwerbskraft) des Schuldnerlandes erhält. Nur wenn die „earning power" des Schuldners intakt bleibt, wird der Gläubiger zu seinem Gelde kommen.

Es ergibt sich deshalb die Frage, ob wir die Menschheit mit produktiver Tätigkeit beschäftigen wollen, selbst auf die Gefahr hin, daß von dem bisher investierten Kapital einiges verloren geht, oder ob wir tatenlos warten wollen, bis uns die soziale Krisis in das Chaos stürzt. Zu den Aufgaben der künftigen internationalen Wirtschaftspolitik wird es gehören müssen, unsere Arbeitskräfte auch dadurch wieder in Gang zu bringen, daß wir den Ländern, die bisher einen rückständigen Lebensstandard gehabt haben, die Möglichkeit geben, diesen Standard auf die Höhe der weiterentwickelten Länder zu bringen.

Die deutsche Regierung wird auch in Zukunft jede internationale Zusammenarbeit zu fördern bereit sein. Wir glauben aber, daß diese Arbeit erst dann Erfolg haben wird, wenn die einzelnen Länder in ihrer eigenen Wirtschaft und in ihren nachbarlichen Beziehungen einen festen Grund dazu gelegt haben. Das Ziel freilich wird immer das gleiche bleiben: die Bereinigung der Welt von den wirtschaftlichen und finanziellen Schlacken des Krieges, d. h. einen neuen Start zu gewinnen für eine bessere Zukunft.

Den ersten kalten Wasserstrahl gab der Konferenz der holländische Vertreter Colijn, der seine Rede mit der Feststellung eröffnete: die Weltwirtschaftskonferenz habe keinen Grund, sich zu den Ergebnissen ihrer Arbeit zu beglückwünschen. Ein Vergleich der beiden erstatteten Berichte mit den früheren Hoffnungen auf eine Lösung der wirtschaftlichen Meinungsverschiedenheiten der Welt erzeuge Entmutigung.

Nicht ein einziges Mitglied der Konferenz sei bereit, bejahend die Frage zu beantworten, ob irgendwelche praktischen Maßnahmen vereinbart worden seien.

Colijn wies auf gewisse Länder hin, die seiner Ansicht nach den Zuschauer spielten und der Hoffnung seien, es werde für sie nicht nötig sein, sich dem wahnsinnigen Rennen um hohe Tarife und Kontingente anzuschließen, die die Welt zu erwürgen im Begriff seien. Wenn jedoch, so bemerkte Colijn, die Konferenz auch keine greifbaren Ergebnisse erzielt habe, so sei er doch nicht allgemein pessimistisch. Mit Bezug auf die Handelspolitik bestehe zum Beispiel größere grundsätzliche Uebereinstimmung über den allgemeinen Wunsch einer allmählichen Beseitigung der Handelsbeschränkungen. „Unterbrechung braucht nicht Endgültigkeit zu sein", bemerkte Colijn weiter, aber solange Währungen wild schwanken, besteht keine Hoffnung, daß die Konferenz den Weg für eine vernünftige Stabilität ebnen wird. Trotzdem rechtfertigt das Werk verschiedener Abteilungen, wie zum Beispiel der Abteilung für Koordinierung von Produktion und Absatz, eine baldige Fortsetzung.

Einer weniger pessimistischen Ansicht gab der italienische Delegierte Jung Ausdruck, der in seiner Rede die Auffassung vertrat, daß die letzten Wochen wichtige Ergebnisse zutage gefördert hätten und Aussichten auf einen schließlichen Fortschritt in Richtung internationaler Zusammenarbeit böten.

Nach Dr. Schacht ergriff der tschechische Gesandte Masaryk das Wort. Er betonte, der Pessimismus bezüglich der Konferenz sei übertrieben und gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die Tatsache, jetzt zu wissen, wo man stehe, von der größten Bedeutung für die künftige Wirtschaftspolitik der Nationen sei.

Der englische Schatzkanzler Neville Chamberlain verhehlte keineswegs seine große Enttäuschung darüber, daß so geringe Fortschritte auf das Ziel hin gemacht worden sind. Er betonte, daß eine Anzahl der wichtigsten und dringendsten Fragen, die grundlegend die Welterholung berührten, nur skizziert worden seien.

Botschaft Roosevelts an MacDonald

Im weiteren Verlauf der Schlußsitzung fragte der sowjetrussische Vertreter, Botschafter Maiskj: „Was hat die Konferenz getan?" und gab die Antwort darauf: „Absolut nichts!" Staatssekretär Cordell Hull verlas eine Botschaft des Präsidenten Roosevelt an den Präsidenten der Weltwirtschaftskonferenz, MacDonald. Roosevelt betont, daß die Nationen der Welt weiterhin gegenseitige Probleme mit Offenheit und ohne Verstimmung erörtern könnten. Ergebnisse seien nicht immer allein in formellen Uebereinkünften zu sehen.

„Wir in den Vereinigten Staaten", so heißt es weiter, „verstehen die Probleme anderer Nationen heute besser als vor dem Zusammentritt der Konferenz, und wir hoffen, daß andere Nationen in demselben Geist des guten Willens unsere amerikanische Politik betrachten, die die Ueberwindung unserer noch nicht dagewesenen Wirtschaftslage im Innern erstrebt."

Roosevelt hebt hervor, daß er die Weltwirtschaftskonferenz nicht als einen Fehlschlag ansehe.

Auf unbestimmte Zeit vertagt

MacDonald erklärte hierauf, die Konferenz erhebe sich zu einer Pause und nicht zu einer Beendigung. Frühere Hoffnungen seien nicht zerstört, sondern nur verschoben worden. Es beständen Anzeichen eines Wiederauflebens des Welthandels, aber die Hindernisse für die Rückkehr der Wohlfahrt seien weiterhin vorhanden.

Fortgang der Arbeitsschlacht

Der erste westfälische Landkreis ohne Erwerbslose.

Arnsberg, 28. Juli.

Im Kreise Meschede haben die letzten Arbeitslosen Beschäftigung gefunden. Der Kreis Meschede ist demnach der erste erwerbslosenfreie Kreis von ganz Westfalen.

Die Bürgermeister des Kreises hatten sich mit den Arbeitgebern in Verbindung gesetzt und erreicht, daß überall die Tore der Betriebe wieder geöffnet wurden. Im ganzen wurden 2000 Arbeiter in den Arbeitsprozeß eingeschaltet.

Gnadenerweise

anläßlich der Beendigung der nationalsozialistischen Revolution

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der preußische Justizminister zur Durchführung der Begnadigungen einen Erlaß herausgegeben, in dem e. u. a. heißt: „Die Sturmabteilungen (Der Stahlhelm) und die Schutzstaffeln der NSDAP haben unter Einsatz von Leib und Leben dem deutschen Volke den Tag der Freiheit erkämpft.

In Anerkennung des kämpferischen Geistes, dem der Sieg der nationalsozialistischen Revolution zu verdanken ist, ist aus Anlaß der Beendigung der Revolution zu prüfen, ob Angehörige von Formationen, die sich strafbar gemacht haben, in geeigneten Einzelfällen eines Gnadenerweises würdig erscheinen. Insbesondere ist die Erteilung eines Gnadenerweises bei solchen Straftaten der Kämpfer und Soldaten der nationalsozialistischen Revolution in Erwägung zu ziehen, die im Zusammenhang mit der nationalsozialistischen Revolution zur Durchführung des nationalsozialistischen Staates begangen sind; in Betracht kommen politische Straftaten, aus der Zeit nach dem Inkrafttreten der Verordnung des Reichspräsidenten über die Gewährung von Straffreiheit vom 21. 3. 1933.

Der preußische Justizminister ersucht daher die Oberstaatsanwälte, über rechtskräftige Verurteilungen von Angehörigen der genannten Formationen soweit die Strafvollstreckung noch nicht geändert ist, zu berichten, ob ein Gnadenerweis für angezeigt erachtet wird. Ebenso werden die Oberstaatsanwälte ersucht, in noch schwebenden Strafverfahren zu berichten, ob eine Niederschlagung befürwortet wird und bis zur ministeriellen Entscheidung von Untersuchungshandlungen abzusehen. Die Maßnahmen betreffen nicht Straftaten, die nach dem 15. Juli 1933 begangen sind oder begangen werden sollten.

Aachen ehrt Göring

Ueberreichung der Ehrenbürgerurkunde.

Aachen, 28. Juli.

Der preußische Ministerpräsident Göring stattete der Stadt Aachen einen Besuch ab. Ihm zu Ehren hatte die Stadt überaus reichen Flaggenschmuck angelegt. Ungeheure Menschenmassen begrüßten stürmisch den Ministerpräsidenten. Im Rathaus wurde ihm feierlichst die Ehrenbürgerurkunde überreicht, worauf sich der Ministerpräsident in das Goldene Buch der Stadt eintrug.

In seiner Ansprache an die Festversammlung betonte Ministerpräsident Göring, eine solch gewaltige Geschichte, wie sie Aachen zu verzeichnen habe, verpflichte die Bürgerschaft. Er sei glücklich, daß dieses Aachen zu uns gehöre, daß die Bewegung seine Herzen erobert habe, er sei aber auch glücklich, daß die weitschauende Staatskunst des Führers das Konkordat geschaffen habe, das den Frieden sichere zwischen Staat und Kirche.

Von der Rathaustreppe nahm Ministerpräsident Göring den Vorbeimarsch der Formationen ab. Die vieltausendköpfige Menge sang die ersten Strophen des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes. Eine Rundfahrt durch die Stadt beendete den festlich verlaufenen Vormittag. In den Straßen, die der Ministerpräsident mit seinem Wagen berührte, erschollen stürmische Heil- und Hochrufe, die kein Ende nehmen wollten.

Die Aufgaben des Reichsjugendführers

Richtlinien des Reichsinnenministers

Reichsinnenminister Dr. Frick hat für den Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur von Schirach, Richtlinien erlassen, die u. a. folgendes bestimmen:

Aufgabe des Jugendführers ist es, den Neuaufbau der nationalen Jugendarbeiten zu leiten und zu fördern. Der Jugendführer ist dafür verantwortlich, daß die gesamte Kameradschaft einheitlich zusammengeführt und das innerhalb der deutschen Jugend und von der deutschen Jugend die Volksgemeinschaft gepflegt und ausgebaut wird.

Bei den mannigfaltigen Aufgaben, die sich der deutschen Jugendarbeit darbieten, soll die Selbständigkeit der einzelnen Verbände nicht angetastet werden, doch darf die Tätigkeit eines Verbandes sich niemals gegen das Einheitsbewußtsein des deutschen Volkes richten. Jeder Verband ist verpflichtet, das Führerprinzip einzuführen und zu beachten.

Der Jugendführer des Deutschen Reiches ernennt unter Auflösung des bisherigen Reichsausschusses der deutschen Jugendverbände einen Führerrat, der ihm als beratendes Organ zur Seite tritt,

und in dem die folgenden Gruppen von Jugendverbänden vertreten sein sollen: 1. die konfessionelle Gruppe, 2. die Volkssportgruppe, 3. die Sportgruppe, 4. die bündische Gruppe, 5. die berufsständische Gruppe.

Erste Bewilligung

aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm.

Berlin, 28. Juli.

Die erste Bewilligung aus dem neuen Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist erfolgt. Dem Lande Preußen wurde ein Darlehen von 10 Millionen RM für Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an öffentlichen Gebäuden gewährt.

Das Instandsetzungsprogramm erstreckt sich über alle Teile Preußens, und wird somit an vielen Plätzen zugleich Arbeitsgelegenheit schaffen. Darüber hinaus beweist die Tatsache, daß bereits so kurze Zeit nach der gesetzlichen Festlegung des neuen Programms, ein Arbeitsvorhaben von dieser Größenordnung der Verwirklichung zugeführt werden konnte, den festen Willen aller beteiligten Regierungsstellen, den Großangriff gegen die Arbeitslosigkeit mit Energie und mit der gebotenen Beschleunigung fortzuführen.

Ministergehälter

Maximalsätze auch in der Wirtschaft

Für die Reichsregierung besteht die gesetzliche Ermächtigung zur Kürzung von Dienstbezügen und Pensionen bei

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

[58

Lore von Hunius verharrte regungslos und ließ es wie in einer süßen Betäubung zu, daß Mario ihre Hand in die seine nahm und sie an die Lippen führte.

„Lore! Lore!" sagte er leise und stockend in die Stille des Saales, in dem außer ihnen zu dieser frühen Morgenstunde noch kein Besucher weilte.

„Ich habe Sie wiedergefunden — gottlob!" Und dann, als wäre es die selbstverständlichste Sache von der Welt, legte er seinen Arm in den ihren und führte die Zitternde in ein kleines, abseits gelegenes Kabinett, in dem einige Meisterwerke der französischen Kunst hingen.

Mit sanfter Hand zwang er Lore auf das kleine rotsamtene Ecksofa nieder, das dort stand. Er ließ ihre Hand nicht los, als er zu sprechen begann.

Er wußte selbst nicht, wie die Worte sich ihm formten. Aber es war seine ganze Seele, die in seinen scheuen und doch leidenschaftlichen Worten lag. Und Lore hörte mit einem zitternden und doch glücklichen Lächeln zu.

Alles sagte Mario, von der Notwendigkeit seiner plötzlichen Abreise, damals im Frühling, von Bad Kissingen, von dem Kummer, den er gelitten, weil er nicht mehr nach dem Karlshof kommen konnte, von dem Schmerz, den Lore ihm durch die Rücksendung seiner Briefe angetan. Nur von Sonja Detczy schwieg er. Die Erinnerung an diese schwüle Leidenschaft sollte diese Stunde nicht entweihen.

Als er geendet, sprach auch Lore. Alles erzählte sie ihm, was sich seit ihrer Trennung ereignet hatte. Ihren Kummer über das vermeintliche Spiel, das Mario mit ihr getrieben. Und die Wandlung, die mit ihrem Leben vor sich gegangen. Fassungslos hörte Mario zu.

„Dann sind wir also jetzt Kollegen, süße Lore!" sagte er, und ein Strahl jungenhafter Fröhlichkeit brach aus seinen grauen Augen.

„Das ist wunderschön. Aber das Aller-Allerschönste ist, daß du mir verziehen hast, was ich dir ungewollt antat, daß du mich nicht vergessen hast. Das hast du doch nicht, Lore?"

Er sah sich schnell um. Nein — niemand kam herein. Nur von fern hörte man den gleichmäßigen, schweren Schritt des Aufsehers, der durch die großen Säle ging.

Da nahm Mario Bernari Lores Gesicht in seine Hände:

„Sag' mir, Liebling, daß du mich nicht vergessen hast, daß du mein bist und mein bleiben wirst."

Mit Augen, in denen Tränen schimmerten, sah Lore von Hunius in das geliebte Männergesicht. Mit rührender Innigkeit antwortete sie:

„Wie könnte ich dich je vergessen, Mario? Das wäre nur möglich, wenn ich selbst mich nicht mehr kennen würde. Solange ich selbst ich bin, bist du in mir."

Da beugte er sich mit einem leisen Jubelruf über sie und küßte ihre bebenden Lippen.

* * *

Es war eine Stunde später, als sich Lore von Mario trennte. Sie hatten verabredet, am Nachmittag zusammen in die liebliche Umgebung von Paris, nach Saint Cloud, zu fahren. Bis dahin wollte Lore die dringlichsten, geschäftlichen Dinge erledigt haben. Mario wiederum hatte eine Verabredung mit einem französischen Wissenschaftler wegen einiger Quellenangaben, die er für seine Arbeit benötigte. Er wollte den berühmten Gelehrten keine Absage geben.

Lore wollte nun heute endlich einmal den Film sehen, den man ihr bis jetzt noch nicht gezeigt. Sie hatte zu ihrer Verwunderung von Chirot eine ausweichende Antwort erhalten und ihn auch nicht in Paris getroffen. Eilige Geschäfte, so hatte er ihr im Hotel hinterlassen, hätten ihn nach Marseille geführt. Er würde dann zurückkommen und ihr den Film vorführen lassen.

Lore und Mario gingen Arm in Arm über den Platz der Republik und verabschiedeten sich zärtlich voneinander. Sie ahnten nicht, daß in einer Autodroschke, die gerade durch die stoppende Bewegung des Verkehrspolizisten zum Halten gezwungen war, Sonja Detczy saß und unmittelbar ihnen gegenüber hielt.

Ein halbunterdrückter Laut der Wut kam von Sonjas Lippen, als sie Mario in einer zärtlichen Verabschiedung von einer fremden jungen Dame sah.

Und nun erkannte sie auch das Gesicht dieser jungen Dame! Es waren die gleichen Züge, wie sie ihr von dem Film in Rio entgegengesehen. Kein Zweifel war möglich. Die Frau, von der sich Mario Bernari jetzt verabschiedete, sie war die Schauspielerin, die sich nicht schämte, die Nackszenen in dem Film für die verrufenen Lokale Südamerikas zu spielen.

Und — wie Schuppen fiel es Sonja von den Augen — es war jene Kellnerin aus dem Karlshof, um derentwillen es zu einer der ersten Szenen zwischen Sonja und Mario gekommen.

Sonja ballte die Fäuste. Alles war jetzt klar. Mario hatte schon in Kissingen diese Liebschaft begonnen und fortgesetzt. Er hatte die Szenen mit ihr, Sonja, in Kissingen nur provoziert, um sie zur Abreise zu zwingen und ungestört zu sein. Er hatte dieses Mädel in die Filmkarriere hereingebracht, hatte sie, Sonja, seit einem Jahr schmählich hintergangen! Sie war ihm gut genug gewesen, ihm die Leiter zum Ruhm zu halten ... Aber hinter ihrem Rücken hatte er ein Verhältnis mit einer Person, die sich zu den erniedrigendsten Aufnahmen hergegeben!

Das war zuviel! Aber er sollte sie kennenlernen. Er sollte lernen, daß man eine Sonja Detczy nicht ungestraft um einer kleinen Dirne willen aufgab. Sie tippte den Chauffeur an und sagte hastig auf französisch:

„Fahren Sie langsam diesem Herrn dort nach. Sehen Sie ihn?"

„Ja! Dem Herrn in dem grauen Frühlingsmantel und dem grauen Hut?"

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

vorstandsmitglieder und Angestellten bei Unternehmungen, die von der öffentlichen Hand eine finanzielle Beihilfe erfahren haben, oder bei öffentlich-rechtlichen Betrieben. Dem Vernehmen nach schweben im Reichswirtschaftsministerium Verhandlungen, diese Bestimmungen möglichst bald in die Wirklichkeit umzusetzen.

Es würde in der Oeffentlichkeit nicht verstanden werden, wenn die von der öffentlichen Hand subventionierten Betriebe, die sich nicht aus eigener Kraft erhalten können, noch weiterhin Gehälter an ihre Direktoren und Aufsichtsräte zahlen würden, die die Ministergehälter übersteigen. Als Richtlinien sind die Reichsministergehälter gedacht.

Die Lage des Getreidemarktes

Vier Hauptsäulen der deutschen Getreidepolitik

Vor Vertretern der Presse sprach Ministerialdirektor Moritz vom Reichsernährungsministerium über die Getreidemarktsituation. Ministerialdirektor Moritz verwies auf die Nervosität an den Getreidemärkten, die sich im Zusammenhang mit den Preisstürzen an der Chicagoer Getreidebörse gezeigt habe, und betonte, daß in keinem Punkte eine Parallele gerechtfertigt erscheine. Die Einstellung der Breslauer Getreidepreisnotierungen sei als ein durchaus vorzeitiger Schritt anzusehen; daher habe Breslau inzwischen die Getreidenotierungen auch wieder aufgenommen.

Der Stand der Getreidefelder sei derart, daß die Ernte 1933 nicht wesentlich hinter der von 1932 zurückbleiben werde.

Man rechne mit einem Minderertrag von 600 000—700 000 Tonnen. Dieser entfalle vor allem auf Hafer. Deutschland werde mit seiner Ernte auskommen und für den Fall, daß die Vorräte nicht reichen sollten, könnte auf die natürlichen Getreidereserven, die beim Reich angelegt wurden, zurückgegriffen werden.

Als die vier Hauptsäulen, auf denen die Getreidepolitik des Reiches ruhe, seien zu bezeichnen:

1. Getreide wird zusätzlich nicht hereingelassen und auf diese Weise eine Marktstörung durch billiges Auslandsgetreide vermieden;

2. Der Bauer soll Roggen und Hafer im eigenen Betriebe verfüttern; auf diese Weise werden zum ersten Male große Mengen vom Markte ferngehalten;

3. Es soll eine natürliche Nachfrage zu natürlichen Preisen herrschen, indem verbilligte Getreidemengen nicht abgegeben werden;

4. Mit der fortschreitenden Verminderung der Arbeitslosigkeit werde der Weizenkonsum, der zuletzt gegenüber den guten Jahren von 1927 und 1928 einen Rückgang um 700 000 Tonnen aufwies, wieder steigende Tendenz bekommen.

Die Beobachtung dieser vier Gesichtspunkte werde die Vielheit von Einzelmaßnahmen, die früher getroffen werden mußten, überflüssig machen. Zu den weiteren Maßnahmen gehörte die sichere Finanzierung der Ernte und das Austauschverfahren. Unsauberen Elementen, die darauf ausgehen, die Preise herunterzudrücken und herunterzureden, könne und werde das Handwerk gelegt werden; dafür bäten die Verbandsorgane auf dem Getreidemarkt jetzt die Möglichkeit.

Wehrkreispfarrer Müller Reichsbischof?

Bericht des Pfarrers Hoffenfelder.

Pfarrer Hoffenfelder hat an Wehrkreispfarrer Ludwig Müller einen Brief gerichtet, in dem es heißt, daß die Glaubensbewegung Deutsche Christen in allen unmittelbar und mittelbar zu wählenden Körperschaften die unbedingte Mehrheit haben werde.

Dadurch dürfe die von den Deutschen Christen geforderte Wahl Pfarrer Müllers zum Reichsbischof als gesichert gelten.

Stuttgart im Festschmuck

Stuttgart ist in der ganzen Welt als eine der schönsten deutschen Städte bekannt. Seine herrliche Lage inmitten eines Talkessels, umrahmt von Rebenhügeln und freundlichen Gärten, sichern ihm im Kreise der deutschen Großstädte einen besonderen Platz. Wer aber jetzt in den Turnfestlagen dorthin kam, der hat es kaum wiedererkannt, denn zu dem schönen Schmuck seiner Umgebung, zu den Schlössern, zu den alten Bauten der Innenstadt hat sich der Turnfestschmuck gesellt. Herrlich sind die Straßen geschmückt. Wohin man blickt, allüberall winken die Farben des Deutschen Reiches. Sie mischen sich mit dem Rot-Weiß der Turnerfarben und dem festlichen Grün der Gewinde, die an jedem Hause zu finden sind und die sich über die Straßen von Haus zu Haus ziehen. Rührend ist es, wie selbst in den einfachsten und winkeligsten Gassen mit Liebe und Freude jedes Fenster geschmückt ist, ein Zeichen der herzlichen Anteilnahme der gesamten Bevölkerung Stuttgarts am Turnfest. Man sieht: hier in Stuttgart sind die deutschen Turner und Turnerinnen gern willkommene Gäste, denen die Herzen der Bevölkerung entgegenschlagen, hier ist das Deutsche Turnfest das große Ereignis, das alle beherrscht und alle zur Mitfreude und zum Miterleben zwingt und in seinen Bann zieht. Schon das kleinste Schwabenmädel und der kleinste Schwabenbub, wenn er kaum laufen kann, zeigt in irgendeiner Form die Turnerfarbe. Kurz, Rot-Weiß ist Trumpf in Stuttgart, und die Stadt hat ihr Festkleid angetan.

Geht man dann hinaus auf den Festplatz, so bietet sich dasselbe Bild der Farbenfreude und der Mitbegeisterung aller am Turnfest. Zuerst grüßt der 40 Meter hohe Aussichtsturm, der das Wahrzeichen des Turnfestplatzes bildet, und dann ragen die riesenhaften Verpflegungszelte empor, die geschaffen sind, um Zehntausende gleichzeitig zu beköstigen. Man schaut das Wunderwerk der großen Hauptfesttribüne, die 10 000 Zuschauern Sitzgelegenheit und 250 000 Zuschauern Sichtgelegenheit auf die größte aller Turnfestwiesen bietet, auf der 40 000 Freiübungsturner gleichzeitig turnen sollen. Man schaut die neuzeitlichen Tennisplätze, von denen man sagt, daß sie die technisch vollkommensten in Deutschland seien. Man begeistert sich an der neugeweihten Adolf-Hitler-Kampfbahn mit ihrer einzig in Deutschland dastehenden Tribüne und blickt dann auf die riesenhaften Wettkampfplätze, die eine Abwicklung der Mehrkämpfe wie am laufenden Band gewährleisten. Man bewundert die Unkleidegelegenheiten und die Wettkampfzelte, die in ihrer Zusammenfassung die größte Turnhalle der Welt darstellen mit einer Länge von 260×30 Metern. Auch hier ist für eine große Verpflegungsanlage Sorge getragen. Man sieht das gewaltige Zeltlager, in dem die Turnerjugend untergebracht ist, und die aufs beste vorbereiteten Spielplätze, auf denen die Spielmeisterschaften der Deutschen Turnerschaft zum Austrag gelangen. Man besucht auch schnell die prächtigen Anlagen für die Schwimmwettkämpfe, die sich ganz in der Nähe des Festplatzes befinden. Und der Eindruck rundet sich zu der beglückenden Erkenntnis, es ist hier etwas Gewaltiges geschaffen worden, etwas, das selbst bei Deutschen Turnfesten noch unerhört gewesen ist, etwas, was in der Welt einzig dasteht und noch niemals vorher war; hier ist aus der Erfahrung vieler früherer Turnfeste etwas Ungeheures entstanden, das in der Erinnerung lebendig bleiben wird als das Höchste, was in dieser Hinsicht menschlicher Geist und menschliche Schöpferkraft geschaffen haben.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 29. Juli 1933

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 4 Uhr 40 Min. ⊙-Untergang: 8 Uhr 25 Min.

Hochwasser:
6.40 Uhr Vorm. — 6.50 Uhr Nachm.
30. Juli: 7.30 Uhr Vorm. — 7.40 Uhr Nachm.
31. Juli: 8.10 Uhr Vorm. — 8.30 Uhr Nachm.

* Im Herbst vorigen Jahres haben sich einige Musikinteressenten zusammen gefunden, um nach dem Vorbild vieler Orte auch hier ein Blasorchester zusammen zu stellen. Durch fleißiges Ueben und häufige Proben soll erreicht werden, für jede Gelegenheit Musik liefern zu können, der anzuhören ist, daß sie ernst betrieben und allen Ansprüchen genügen wird. Gelegentlich einer Dampferfahrt am kommenden Sonntag nach Blumenthal will das Orchester seine Prüfung ablegen und zeigen, was in der kurzen Zeit seines Bestehens geleistet ist.

* Am Mittwoch nachmittag traf der Kirchliche Frauenverein von Lesum—Burgdamm mit dem Motorboot „Saturn" aus Vegesack hier an der Kaje ein. Nach mehrstündigem Aufenthalte in Geislers Garten, traten die Ausflügler um 7 Uhr die Rückfahrt durch den Blömer an. — Außerdem traf eine größere Gesellschaft mit drei Autobussen auf einer „Fahrt ins Blaue" bei Geisler ein und fuhren gegen 7 Uhr wieder ab.

* Der Bund der Kriegsfreiwilligen von 1914/15, Frankfurt a. Main, Niedenau Nr. 59, bittet alle Kriegsfreiwilligen um Aufgabe ihrer Adresse. Kameraden, die sich bis zum 1. August nicht gemeldet, haben keinen Anspruch auf Erstmitgliedschaft. Erwerbslose erhalten die Mitgliedskarte kostenlos. Weitere Auskunft durch den Kriegsfreiwilligen Georg Heilgenberg, Elsfleth, Peterstraße 6.

* Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in Niedersachsen. Seit dem Höchststand im Februar d. J. hat die Zahl der Arbeitslosen um etwa 90 000 oder rund 25 % abgenommen (Stand vom 15. 7. 1933). In einigen Bezirken war die Abnahme erheblich größer, so z. B. im Arbeitsamt Brake um 37 %, Arbeitsamt Bassum 43 %, Arbeitsamt Emden 43 %, Arbeitsamt Leer 49 %, Arbeitsamt Nienburg 44 %, Arbeitsamt Nordhorn 53 %, Arbeitsamt Stadthagen 42 %. Im Arbeitsamtsbezirk Vechta sind zurzeit insgesamt nur noch 630 Arbeitslose vorhanden (Februar: 2059). Das ist also eine Abnahme von 69 %. Ein Teil der Arbeitslosen fand bei Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung Beschäftigung; zurzeit sind über 10000 Notstandsarbeiter beschäftigt, außerdem rund 20 000 Personen im Arbeitsdienst tätig. Der größte Teil des Abganges ist auf die Zunahme der Beschäftigung in der freien Wirtschaft zurückzuführen. Z. B. hat die Hochseefischerei infolge Infahrtsetzung von 30 neuen Heringsloggern ihre Besatzung um über 500 Personen vermehrt. Die Landhilfe brachte bisher über 13 000 Personen in Niedersachsen in Arbeit, das ist über 1/9 der insgesamt im Deutschen Reich untergebrachten Landhelfer. Von diesen stammen rund 8700 aus Niedersachsen selbst; außerdem konnten die niedersächsischen Arbeitsämter rund 4200 Jugendliche aus Westfalen und dem Rheinland unterbringen. Die Strukturwandlung und die Begleiterscheinungen der lang andauernden Arbeitslosigkeit haben es mit sich gebracht, daß tausende von Arbeitslosen, besonders jugendlichen, erst vorgeschult oder umgeschult werden müssen. Aus der Fülle dieser Maßnahmen sei nur erwähnt, daß zurzeit rund 500 junge Mädchen durch Kurse usw. für Hausarbeit vorgeschult werden; mehrere hundert Mädchen sind in landwirtschaftlichen Arbeiten, insbesondere im Melken, ausgebildet und vermittelt worden; mehrere hundert Metallarbeiter sind in modernen Schweißverfahren ausgebildet usw. Für die nächste Woche sind die Vorsitzenden der niedersächsischen Arbeitsämter zu einer Besprechung in das Landesarbeitsamt berufen, um über die bisherigen Ergebnisse im Kampf gegen die Arbeitslosigkeit Bericht zu erstatten und weiter erforderliche Maßnahmen zu besprechen.

* Zur praktischen Durchführung des Entschuldungsgesetzes teilt die Pressestelle der Landwirtschaftskammer folgendes mit: Häufig wird gefragt, ob es ratsam sei, bereits jetzt Anträge auf Entschuldung gemäß dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse vom 1. 6. 1933 bei den Amtsgerichten einzureichen. Es wird allgemein angenommen, daß durch die noch zu erlassenden Durchführungsverordnungen eine grundsätzliche Aenderung des Entschuldungsgesetzes vorgenommen werde. Hierzu ist, nach dem was wir von zuständiger Stelle erfahren, zu sagen, daß keineswegs die Absicht besteht, das Gesetz in seinem wesentlichen Aufbau zu verändern. Jedenfalls dürfte feststehen, daß die bisherigen Bestimmungen über die Stellung des Entschuldungsantrages beim Amtsgericht und über die Auswahl bzw. Ernennung der Entschuldungsstelle unverändert bleiben. Es liegt daher kein Grund vor, diese Maßnahmen unnötig zu verzögern. Im Gegenteil hat die Landwirtschaft das Interesse, daß bei Erlaß weiterer Durchführungsverordnungen bereits möglichst viel Vorarbeit geleistet ist, damit die Entschuldung schnell und wirkungsvoll erfolgen kann. Auch darf nicht vergessen werden, daß am 31. Oktober der Zwangsvollstreckungsschutz abläuft und daß es wünschenswert ist, daß möglichst viel Betriebe bis dahin klare Verhältnisse für sich geschaffen haben. Ein weiterer Vorteil der baldigen Antragstellung liegt darin, daß das Amtsgericht nach erfolgter Beantragung des Entschuldungsverfahrens die Entscheidung über die Genehmigung eines Antrages auf Konkurseröffnung aussetzen kann. Solange der Entschuldungsantrag nicht gestellt ist, besteht also die Gefahr, daß ein Gläubiger mit einem Antrag auf Konkurseröffnung dem Schuldner zuvorkommt.

* Großflugtag in Oldenburg am 20. August 1933! Seit der feierlichen Grundsteinlegung unseres Flughafens ist die Alexanderheide das tägliche Ziel vieler Oldenburger. Der Fortschritt der Planierungsarbeiten und der Bau der Flughalle werden mit steigendem Interesse verfolgt. Das große, für Stadt und Land so bedeutungsvolle Werk, nähert sich jetzt seiner Vollendung. Seine Inbetriebnahme steht unmittelbar bevor. Den Auftakt wird ein imposantes Ereignis bilden, wie es uns Oldenburgern hier bisher noch niemals geboten werden konnte: Großflugtag am 20. August! Alles, was Namen und Klang im deutschen Flugwesen hat, wird sich an diesem Tage auf unserem Flughafen versammeln. Die Ortsgruppe Oldenburg des Deutschen Luftsport-Verbandes, die den Flugtag vorbereitet und durchführt, tritt damit schon zum zweiten Male an die Oeffentlichkeit, und sie ist sich der Anteilnahme der gesamten Bevölkerung gewiß.

* Das Fischerei-Schiffsneubau-Programm. Wie wir in Bestätigung und Ergänzung unserer Meldung erfahren, ist von der Reichsregierung im Anschluß an die Vorjahrsaktion neuerdings ein Betrag von 6 Mill. RM für Neubauten zur Verstärkung bzw. Modernisierung der Fischereiflotte zur Verfügung gestellt worden. Von dem Gesamtbetrag sind im einzelnen je 3 Mill. RM für den Bau von Heringsloggern und Fischdampfern bestimmt. Die Vergebung der Aufträge ist noch nicht entschieden, soll jedoch beschleunigt werden. Die Reedereien sind bereits vor einigen Tagen zur Einreichung von entsprechenden Vorschlägen mit Angabe der in Aussicht genommenen Bauwerft aufgefordert worden. Auf Grund der eingereichten Vorschläge wird das Reichsernährungsministerium dann die Entscheidung über die gesamten Neubauten und insbesondere die Werften treffen, wobei nach den maßgebenden Richtlinien des Arbeitsministeriums eine gewisse Streuung versucht werden muß, um auch den Ostseewerften einen angemessenen Anteil zu sichern.

* **Oldenburg,** 27. Juli 1933. Zentralviehmarkt. Amtlicher Marktbericht. Ferkel- und Schweinemarkt. Auftrieb: Insgesamt 947 Tiere, nämlich 935 Ferkel und 12 Läuferschweine.

Es kosteten das Stück der Durchschnittsqualität:

Ferkel, bis 6 Wochen alt	7.00— 9.00 RM
Ferkel, 6—8 Wochen alt	9.00—12.00 „
Ferkel, 8—10 Wochen alt	12.00—15.00 „
Läuferschweine, 3—4 Monate alt . .	20.00—24.00 „
Läuferschweine, 4—6 Monate alt . .	24.00—29.00 „

Größere Läuferschweine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden über, geringere unter Notiz bezahlt. Marktverlauf: Sehr schlecht.

* **Oldenburg.** Der Artist Flebe ist vor einiger Zeit aus der Strafanstalt zu Hamburg ausgebrochen. Da Flebe das Oldenburger Land von seiner früheren Tätigkeit als Wohnungsschwindler gut kennt, ist damit zu rechnen, daß er auch hier wieder auftaucht. Sein Trick ist der, ein Zimmer zu mieten, die Miete schuldig zu bleiben, eines Tages eine größere Summe Geldes zu erschwindeln, und dann zu verdusten. Bei Auftauchen dieser verdächtigen Persönlichkeit ist sofort die Polizei zu benachrichtigen. — Ein junger Mann aus der Umgebung schloß in einer hiesigen Wirtschaft eine Wette, 10 000 RM Silbermünzen bequem in den Hosentaschen nach Hause tragen zu können. Er verlor die Wette, denn 10 000 RM in Fünfmarkstücken wiegen rund 50 Kg., da jedes Geldstück 25 Gramm schwer ist. Solche Hosentaschen gibt es noch nicht.

§ **Oldenburg.** Ausschreibung von Kolonaten. Das Siedlungsamt forderte zur Bewerbung von Kolonaten auf im Bereiche der von Wardenburg nach Bösel durch das Amt Friesoythe in Angriff genommenen Landstraße auf. Sie bedeutet den Aufschluß eines großen Moores, das nach Aussage von Sachverständigen, beispielsweise des Landesökonomierats Glaß sich in besonders hervorragender Weise zu Kultivierungszwecken eignet. Diese Straße stellt dazu eine direkte Straßenverbindung zwischen Oldenburg über Wardenburg nach Friesoythe her. Die Erdarbeiten sind so gut als vollendet zu betrachten. Sie wurden betrieben von Arbeitsfreiwilligen, die in vielen großen Baracken untergebracht sind. Demnächst wird anstelle der Freiwilligkeit das Arbeitsdienstpflichtlager treten. Für dieses außerordentlich großzügige Siedlungswerk setzten sich auf Anregung des Gemeindevorstehers Dannemann namentlich Reichsstatthalter Röver und Finanzminister Pauly ein. Es bildet gleichsam den Höhepunkt der vielen gemeinnützigen und großzügigen Bestrebungen des nach 29jähriger äußerst verdienstvoller Tätigkeit aus dem Amte scheidenden bisherigen Gemeindevorstehers. — Geheimrat Iben tritt in den Ruhestand. Um seine Versetzung in den Ruhestand nachgesucht hat der weithin bekannte Geheime Oberkirchenrat Iben, der seit 1910 ein hervorragendes Mitglied des Oldenburgischen Evangelisch-Lutherischen Oberkirchenrates ist. Er vollendet demnächst das 69. Lebensjahr. Geheimrat J. stammt aus dem Jeverlande und erfreut sich großen Ansehens.

§ **Oldenburg.** Nachdem sämtliche Ulmen auf den Wällen unserer Stadt wegen Befallen mit der sog. Ulmenkrankheit der Axt zum Opfer fielen und zu Beginn der diesjährigen Wachstumsperiode dort neue Linden angepflanzt worden sind, die erfreulicherweise ausnahmslos gut gedeihen, scheint eine ähnliche Krankheit die herrlichen Platanen befallen zu sollen, von denen es in Oldenburg viele prächtige Exemplare gibt. Allerdings gehört die Platane zu den Bäumen, die nicht so schnell auf den Generalmarsch des Frühlings reagieren, sie belauben sich erst im Mai oder sogar im Juni. Wenn sie aber um die jetzige Zeit, wie es der Fall ist, vielfach noch recht kahl dastehen, so gibt das Anlaß zu einer gewissen Besorgnis. Ein besonders beängstigendes Bild bietet die große Platane im Garten des früheren alten Palais, des jetzigen humanistischen Gymnasiums. Auch im Schloßgarten und am Cäcilienplatz sind die Platanen auffällig weit in ihrer Blatt-

Leokrem
bräunt schneller und
verjüngt die Haut
DOSE: 90, 50, 22, 15 PF.

Landesbibliothek Oldenburg

entwicklung zurück. Es wäre interessant, zu erfahren, ob auch in anderen Städten ähnliche Beobachtungen gemacht worden sind, da die vor mehreren Jahren aufgetretene Ulmenkrankheit sich über ganz Nordwestdeutschland verbreitet hat. — Die Beaufsichtigung der evangelischen Volksschulen des Landesteils Oldenburg ist vom 1. August ab wie folgt beordnet worden: Dem Schulrat I (z. Zt. Schulrat Dr. Osterloh) unterstehen die Schulen der Stadtgemeinde und des Amtes Oldenburg, dem Schulrat II die Schulen der Aemter Ammerland, Cloppenburg und Vechta, beide Schulräte wohnen in Oldenburg. Dem Schulrat in Rüstringen unterstehen die Schulen der Stadtgemeinde Rüstringen und des Amtes Friesland. Dem Schulrat in Brake, der bis auf weiteres noch in Delmenhorst wohnt, die Schulen des Amtes Wesermarsch und der Stadtgemeinde Delmenhorst. Die Mittelschulen der Stadtgemeinde Oldenburg, sowie die Schule der Gefangenenanstalt in Vechta werden vom Schulrat II in Oldenburg beaufsichtigt.

* **Oldenburg.** Am Mittwoch beging der Geheime Oberregierungsrat Tappenbeck seinen 75. Geburtstag. Von 1902—1921 leitete er die Geschicke der Stadt Oldenburg als Oberbürgermeister und war dann von dieser Zeit bis 1932 Vorstand des evangelischen Oberschulkollegiums. Im vorigen Sommer trat er endgültig in den Ruhestand.

* **Jaderberg.** In den Niederungen des Jadegebiets war ein Landwirt mit seinen Leuten auf der Wiese beschäftigt. Bekanntlich halten sich in fast allen Gräben der Marsch Aale auf, und ein Hausgenosse hatte bei der Arbeit ein solches Tier gefangen und wollte die Beute mit nach Hause nehmen. Da es an einem besser dazu geeigneten Aufbewahrungsplatze fehlte, steckte er den Aal in eine leere Kaffeeflasche. Als nun gegen Abend der Hausvater ungeahnt einen Schluck Kaffee trinken wollte, schlüpfte das Tier dem Manne in den Hals, was beinahe ein Menschenleben gekostet hätte, wenn nicht sofort Hilfe zugegen gewesen wäre.

* **Bad Zwischenahn.** Einen großen Leichtsinn beging ein Marineangehöriger aus Wilhelmshaven, der von der Einfassungsmauer der Badeanstalt aus einen Kopfsprung machte, obwohl das Wasser hier nur einen halben Meter tief ist. Er stieß mit dem Kopf auf den Boden, konnte sich aber noch aufrichten und auf den Rasen schleppen, wo er zusammenbrach. Der Verunglückte lag den ganzen Sonntag über bewußtlos im Bootshaus des Segelklubs und wurde am Abend durch ein Krankenauto nach Wilhelmshaven gebracht. Bei der Verletzung handelt es sich wahrscheinlich um eine schwere Gehirnerschütterung.

* **Bremen.** Auf der Generalversammlung des Norddeutschen Lloyd führte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Karl Lindemann, nach einer Ehrung für den am 3. Januar d. J. verstorbenen Vorsitzenden des Vorstandes der Hamburg-Amerika-Linie, Dr. Wilhelm Cuno, u. a. folgendes aus: Die Tätigkeit der Verwaltung unserer Gesellschaft im Geschäftsjahre 1932 charakterisiert sich im wesentlichen durch den Versuch, den schweren Stoß aufzufangen und in seinen Auswirkungen abzuschwächen, den der wirtschaftliche Zusammenbruch Deutschlands im zweiten Halbjahr 1931 mit sich gebracht hatte. Durch die außerordentliche Konjunkturempfindlichkeit einer international gebundenen Seeschiffahrt muß diese jede Veränderung wirtschaftlicher Struktur am frühesten und empfindlichsten spüren. Hiervon ist auch unsere Gesellschaft nicht verschont geblieben, wie sich aus dem Jahresabschluß ergibt, der leider einen Verlust von 13 Millionen RM aufweist. Die Bestrebungen der Verwaltung mußten sich darauf erstrecken, den Geschäftsbetrieb der Gesellschaft nach Möglichkeit dem stark geschrumpften Geschäftsverkehr anzupassen. Im Verein mit der Hamburg-Amerika-Linie und anderen vertraglich gebundenen Gesellschaften wurde der Tonnageeinsatz auf jeder Linie soweit beschränkt, als es den Verkehrsbedürfnissen entsprach und die Aufrechterhaltung des Dienstes als solcher es zuließ. Im Hinblick darauf, daß das Verkehrsvolumen der Jahre 1925—1929 für absehbare Zeit kaum wieder erreicht werden wird, hat die Gesellschaft ältere, überflüssig gewordene Tonnage abgestoßen durch Verkauf von insgesamt ca. 55 000 Brutto-Register-Tons und durch Abwracken im Rahmen des Regierungsprogramms von insgesamt rund 75 000 Brutto-Register-Tons. Zum Zweck der Vereinfachung der Verwaltung und der Steigerung der Frachterwerbungsmöglichkeit ist die Europäische Fahrt unserer Gesellschaft in drei Einzelreedereien zusammengefaßt: die Dampfschiffahrts-Gesellschaft „Neptun" und Argo-Reederei Aktien-Gesellschaft in Bremen, sowie die Mathies-Reederei AG in Hamburg, wodurch nach den bisherigen Erfahrungen eine wesentliche Verbesserung erzielt ist. Die Verwaltung ist nach Kräften bemüht gewesen, die persönlichen und sachlichen Betriebs- und Handlungsunkosten so weit einzuschränken, als dies wirklich vertretbar erschien. Daneben sind die Bemühungen erfolgreich, fortgesetzt finanzielle Verpflichtungen aus der früheren Zeit abzuwickeln. Dies ist bezüglich der drei Hauptgebiete, Nordwolle, J. F. Schröder Bank und Staatshauptkasse, bereits im wesentlichen ohne weitere Opfer für unsere Gesellschaft geschehen. Die restliche Abwicklung wird mutmaßlich im Laufe des Jahres beendet sein. Der im Berichtsjahr eingetretene Einnahmen-Sturz durch den Kursverfall der englischen, norwegischen und japanischen Währungen konnte zum kleineren Teil durch Erhöhung der Raten ausgeglichen werden. Der verbleibende bedeutende Einnahmeausfall wirkt sich für die deutschen Schiffahrtslinien gegenüber der englischen, norwegischen und japanischen Konkurrenz als eine schwere Vorbelastung aus, da diese Linien einen Ausgleich für den Einnahmeausfall in dem Rückgang aller derjenigen Ausgaben finden, die ihnen in ihrer eigenen Landeswährung entstehen, während wir diese Ausgabe in unserer eigenen, also gegenüber den Einnahmen nicht entwerteten Währung zu entrichten haben. Die Aussichten für das laufende Geschäftsjahr sind zurzeit nur als ungünstig zu bezeichnen. Von der Welttonnage liegen zurzeit etwa 19,6 Prozent auf gegenüber 19 Prozent zu der gleichen Zeit des Vorjahres, davon an deutschen Schiffen ca. 20,5 Prozent gegenüber ca. 35 Prozent im Vorjahre. Bei unserer Gesellschaft liegen zurzeit etwa 40 Prozent unserer Tonnage auf gegenüber 25 Prozent zu der gleichen Zeit des Vorjahres. Der Rückgang der aufliegenden Ziffern der deutschen Tonnage wie der unsrigen ist leider im wesentlichen nicht auf eine Geschäftsbelebung zurückzuführen, sondern auf die im letzten Jahre getätigten Verkäufe und das Abwracken. Im Gegensatz zu gewissen Presseäußerungen fühle ich mich verpflichtet, festzustellen, daß eine entscheidende Besserung der Geschäftslage zurzeit nicht zu verzeichnen ist. Wir dürfen aber hoffen, daß die Veränderung der politischen Verhältnisse in Deutschland in der ersten Hälfte dieses Jahres uns einen entscheidenden Schritt vorwärts bringen wird. Die nationale Regierung anerkennt die Notwendigkeit und die Bedeutung der deutschen Seeschiffahrt und wird ihr in ihrem Kampf gegen die hochsubventionierte ausländische Konkurrenz zur Seite stehen.

* **Hoyerswege.** Ein eigenartiger Vorfall spielte sich vor etlichen Tagen hier ab. Ein Einwohner von Neu-Holzkamp hatte einen Radio-Apparat mit Netzanschluß, dessen Antenne an einem Pfahl, der in unmittelbarer Nähe einer Maschendrahteinfriedigung steht, befestigt war. Handwerker, die bei dem betr. Einwohner beschäftigt waren, bemerkten, wie die Hühner und Enten, die auf dem Hofe frei umherliefen, wenn sie in die Nähe des Maschendrahtes kamen, flatterten und umfielen. Man untersuchte die Ursache und stellte fest, daß der Maschendraht und die Erde in der Nähe elektrisiert waren. Der Strom konnte nur durch die Antenne geleitet sein. Man stellte daher den Apparat ab und der Uebelstand war behoben. Der Apparat wie die Anlage mußten überholt werden.

Ein neues Buch zur heimatlichen Naturkunde.

Die Vogelwelt der Jadestädte und ihrer Umgebung von P. tom Diek ist ein Heimatbuch, das dem Naturfreund für einen geringen Preis (1,50 RM) überraschend viel bietet. Da es auch die in unserer Wesermarsch nistenden und durchziehenden Vögel fast vollständig behandelt sowie die angrenzenden Geest- und Moorgebiete berücksichtigt, brauchte der Titel nicht so eng gefaßt zu sein. Die Liebe zur Heimatnatur, die sich nicht mit trockenen Beschreibungen begnügt, tritt besonders in den Einführungen zu den einzelnen Abschnitten und in den stimmungsvollen Landschaftsaufnahmen hervor. Anheimelnd wirkt auch die starke Berücksichtigung volkstümlicher Vogelnamen. Die Anschaulichkeit der Schilderung wird erhöht durch viele Zeichnungen von E. Maaß' geschickter Hand. So wird das schmucke Büchlein zu den alten Vogelfreunden gewiß noch neue werben. Im Hinblick auf die oft anzutreffende Unkenntnis über unsere Vogelwelt wäre das wohl zu wünschen.

Staatsministerium
Nr. I 4217

Oldenburg, den 22. Juli 1933

Betr.: Erziehung zum nationalsozialistischen Staatsgedanken
(Aushänge politischen Inhalts in den Diensträumen)

Meine Verfügung vom 26. Mai 1933 — I 701 — ist, soweit sie sich gegen Aushänge politischen Inhalts in Diensträumen aussprach, durch den Gang der revolutionären Entwicklung überholt.

Solange sich das politische Leben in den Formen des Parteienstaates abspielte, waren nichtamtliche Aushänge politischen Inhalts grundsätzlich zu verwerfen, weil sie geeignet waren, die Gegensätze und Kämpfe der Parteien in die Beamtenschaft hineinzutragen. Diese Gefahr bestand auch noch nach dem 30. Januar fort, solange es Parteien verschiedener Willensrichtung gab.

Nunmehr ist dieser Zustand überwunden. Der Herr Reichskanzler hat am 6. Juli 1933 in seiner Ansprache an die Reichsstatthalter festgestellt, daß die NSDAP jetzt der Staat geworden ist und daß die Erziehung der deutschen Menschen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung zu den wichtigsten Aufgaben der Gegenwart gehört (vgl. „Völkischen Beobachter" Ausgabe A Nr. 189 vom 8. Juli 1933).

Die Erziehung zum nationalsozialistischen Staatsgedanken ist besonders wichtig und dringend bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Behörden. Im besonderen können die Beamten und Angestellten des höheren Dienstes ohne gründlichste Beherrschung des nationalsozialistischen Staatsgedankens in vielen Fällen sachdienliche Entscheidungen überhaupt nicht treffen.

Eine wirksame Erziehung zum nationalsozialistischen Staatsgedanken ist ferner nur möglich, wenn die Beamten und sonstigen im öffentlichen Dienst beschäftigten Volksgenossen zu lebendiger Verbundenheit mit dem Volke und mit der Volksbewegung gelangen, die den heutigen Staat erkämpft hat, ihn gestaltet und trägt. Hierzu ist der Erwerb des Parteibuches weder erforderlich noch genügend. Auch das Studium von nationalsozialistischen Schriften und Zeitungen reicht für sich allein nicht aus. Erforderlich ist in erster Linie die möglichst rege Beteiligung an den öffentlichen Kundgebungen, Versammlungen und sonstigen (auch kleineren) Veranstaltungen der NSDAP, von denen sich bisher besonders die höhere Beamtenschaft in weitem Umfange zurückgehalten hat. Hierbei ist zu beachten, daß der Besuch allgemeiner nationalsozialistischer Volksveranstaltungen für den Beamten ebenso wichtig ist, wie die Teilnahme an nationalsozialistischen Beamtenversammlungen.

In Erwägung dieser erzieherischen Notwendigkeiten halte ich es für Pflicht der Behörden, die nationalsozialistische Werbung in ihrem Geschäftsbereich auf jede mit dem Dienstbetrieb vereinbare Weise zu fördern.

In der Frage der politischen Aushänge habe ich daher für meinen Geschäftsbereich unter Abänderung der Verfügung vom 26. Mai 1933 folgendes angeordnet:

1. Aushänge der NSDAP und ihrer parteiamtlichen Unterorganisationen (z. B. Fachschaften, NSBO, NS-Juristenbund, NS-Lehrerbund, SA usw.) in den Diensträumen an den für Aushänge bestimmten Plätzen sind zugelassen, soweit nicht etwa im Einzelfall ihr Inhalt den Staatsinteressen zuwiderläuft (z. B. durch Kritik gegenüber einer Behörde oder einzelnen Beamten).

2. Gleiches gilt für Werbeaushänge der parteiamtlichen Zeitungen und Zeitschriften der NSDAP.

3. Aushänge von Organisationen, die nicht der NSDAP parteiamtlich zugehören (z. B. Beamtenverbände, Arbeitnehmervereinigungen), sind nur dann zugelassen, wenn die schriftliche Befürwortung der örtlichen politischen Leitung der NSDAP oder ihrer zuständigen Unterorganisation (z. B. Fachschaft, NSBO) beigebracht wird.

gez. Pauly.

Die
Unterwohnung mit Garten
in dem Hause des verstorbenen Malermeisters **Thormählen** ist durch mich zum 1. August, eventl. später, zu vermieten. Auskunft wird gerne kostenlos erteilt
Janßen, Rechtsanwalt und Notar

Kirchliche Nachrichten.
Sonntag, den 30. Juli
10 Uhr: **Gottesdienst**
Deutsch-christlicher Jugendbund.
Sonntag kein Vereinsabend
Mittwoch 8 Uhr: Jungmädchenbund

Prima fettes Kalbfleisch
Emil Wedelich

Größeres
Schulmädchen
zu einem Kinde gesucht.
Nachmittags von 3—6 Uhr.
Frau **Ida Glüsing, Deichstücken**

Für alle Menschen sei höchstes Gebot:
Eßt täglich das gute
„Bio-Brot!"
Immer frisch zu haben bei
Ludolf Stindt

August-Aepfel
zu verkaufen
J. G. Grube, Oberrege

Montag, den 31. Juli, abds. 8½ Uhr, bei **Geisler**
Versammlung
des Kyffhäuserverbandes (Kb. und Kh.) zwecks Ueberführung zur NS-Kriegsopferversorgung.
Erscheinen Aller ist Pflicht.
Der Vorstand

Küchenherd-
reparaturen jeder Art, erneuern des Bratofens, ausmauern der Feurung usw. werden prompt und preiswert ausgeführt
Zubehör und Ersatzteile stets am Lager
Oskar Schmalz, Brake
Spezial-Ofen- u. Herdgeschäft
Filiale Elsfleth, Bahnhofstraße 14
Bestellungen werden dort entgegengenommen

Beste Läuferschweine
zu verkaufen
Heinrich Wiehmann, Neuenfelde

Geislers Hotel
Heute, Sonnabend
Konzert u. Diele
R. Piller
Pfirsich-Bowle
Kühle Getränke

C. C.
Sonnabend, den 29. Juli
Konzert mit Diele
Sonntag, den 30. Juli
Diele
Ia Stimmungs-Kapelle
Es ladet freundlichst ein
R. Petereit

„Zum Deutschen Hause"
Sonntag, den 30. Juli
BALL
Eintritt frei **Tanzband 0.50 RM**
Es ladet freundlichst ein
Hermann August

Elsfleth, Berlin, Kiel, 28. Juli 1933.

Gestern Abend entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit im Krankenhaus in Berne in seinem 67. Lebensjahre unser lieber treusorgender Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Heinrich Georg Deetjen

Im Namen der trauernden Angehörigen
Bürgermeister a. D. Ehlers und Frau
Adele geb. Deetjen

Beerdigung: Montag, den 31. Juli, nachmittags 4¼ Uhr, von Oberrege aus, auf dem Friedhof in Elsfleth.

Etwaige Kranzspenden werden nach Weserstraße 18 erbeten.

Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Landesbibliothek Oldenburg